

Zusammenfassung der Dissertation

„Fallstudien zur mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion aphasischer und dementer Patienten“

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden verschiedene kognitive Fallstudien aphasischer und dementer Patienten durchgeführt. In Kapitel 1 wird zunächst die Methodik der kognitiven Neuropsychologie dargestellt und diskutiert. In Kapitel 2 wird ein Patient mit einer sogenannten „dynamischen Aphasie“ ausführlich untersucht. „Dynamische Aphasie“ ist eine Störung der Sprachproduktion, die in der Regel frontalen Hirnschädigungen folgt. Es wurde vorgeschlagen, die Störung dieser Patienten auf Ebene der konzeptuellen Planung zu lokalisieren. Nach der ausführlichen Untersuchung des Patienten DA wird vorgeschlagen, die Störung in Levelts (1989) Modell der „Makroplanung“ zuzuordnen.

In den Kapiteln 3 bis 5 werden Fragen des lexikalischen Zugriffs behandelt. Kapitel 3 stellt zunächst die drei wichtigsten Modelle (Levelt et al., 1999; Dell et al., 1997; Caramazza, 1997) des lexikalischen Zugriffs vor. In Kapitel 4 wird eine Gruppenstudie berichtet, welche die Annahmen des diskreten Zwei-Stufen-Modells von Levelt et al. (1999) testet. Die Beobachtung einer wechselseitigen Abhängigkeit von Nullreaktionen und semantischen Fehlern, die bei Levelt zwei verschiedenen Stufen zugeordnet werden, spricht gegen eine strikte funktionale Trennung der beiden Prozesse. Die Daten sind besser mit einem interaktiven oder kaskadierenden Modell des lexikalischen Zugriffs vereinbar. In Kapitel 5 werden die Befunde aus Kapitel 4 an zwei Patienten mit Fronto-temporaler Demenz repliziert.

Kapitel 6 stellt eine weitere Einzelfallstudie vor, in der eine weitere Ausgangsmodalität, das Schreiben, berücksichtigt wird. Es wird gezeigt, dass beim tiefendysgraphischen Patienten MD beim mündlichen und schriftlichen Benennen gelegentlich unterschiedliche Reaktionen zeigt, eine Beobachtung, die mit Levelts Annahme der lexikalischen Selektion auf Lemmaebene nicht vereinbar ist. Außerdem wird argumentiert, dass Erwerbsalter ein besserer Prädiktor des lexikalischen Zugriffs ist als Wortfrequenz.

Kapitel 7 untersucht anhand der segmentalen Schreibfehler des Patienten MD, ob beim Schreiben silbische Repräsentationen angenommen werden können. Caramazza und Miceli (1990) hatten dies nach der Untersuchung eines Italienischen Dysgraphikers angenommen. Zudem hatten sie postuliert, dass einfache Silben bevorzugt würden. Alternative Positionen wurden von Jonsdottir et al. (1996) und Ward und Romani (2000) vertreten. In der vorliegenden Arbeit wird die grundsätzliche Beobachtung repliziert, dass Konsonanten durch andere Konsonanten und Vokale durch andere Vokale ersetzt werden. Gleichzeitig ist dem Patienten MD nicht möglich, phonologische Informationen beim Schreiben zu nutzen. Die Daten sprechen für eine Repräsentation von KV-Information im Graphemic Buffer und bestätigen die Hypothese von Caramazza und Miceli.

In Kapitel 8 werden MD's Fragmentfehler untersucht. Unterschiedliche Ursachen wurden für diese Fehler postuliert: schneller Zerfall der Aktivierung im Graphemic Buffer, eine Störung lexikalischer Kontrollknoten und eine semantische Störung, die sich in einem kaskadierenden Modell bis zur Buffer-Ebene fortsetzt. Die Belege aus den vorliegenden Untersuchungen bestätigen diese letzte Position.

In Kapitel 9 schließlich wird ein Patient mit Oberflächendysgraphie vorgestellt. Patienten mit dieser Schreibstörung weichen beim Schreiben auf die einzelheitliche, nicht-lexikalische Schreibroute aus. Dem 75jährigen Patienten MO wurden kurze Phrasen zum Schreiben diktiert („Willst du?“). MO schrieb diese Phrasen häufig falsch, indem er sie zusammenschrieb und Segmente ausließ (willstu). Es wird vorgeschlagen, dass MO beim Schreiben ‚phonologische Wörter‘ nutzt, welche in Levelts (1989) Theorie der mündlichen Sprachproduktion das Ergebnis der „Silbifizierung“ im Rahmen der post-lexikalischen phonologischen Prozesse sind.